



Prof. Dr. Mechthild Schrooten ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen und Forschungsprofessorin am DIW Berlin.

Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Rating-Agenturen strafen Banken ab – spät, aber zu Recht

Die Rating-Agenturen sehen das Geschäft der Banken zunehmend kritisch. Das bekamen nicht nur die ohnehin als problematisch geltenden Landesbanken vor kurzem zu spüren. Dabei stellt sich der Landesbankensektor sehr heterogen dar; gerade die kleineren Institute weisen derzeit eine hohe Krisenresistenz auf. Das zentrale Problem aber ist die im Rahmen von Basel III vorzunehmende Neubewertung von Stillen Einlagen bei der Berechnung des Kernkapitals von Banken. Hier kommen etliche Institute in die Bredouille. Inzwischen betrachten die Bonitätsbewerter nicht nur das Landesbankengeschäft, sondern auch die Lage zahlreicher privater Geschäftsbanken als prekär. An der Grundeinschätzung ist zweifelsohne einiges richtig; wenngleich sich eine akute Verschärfung der Lage kaum ausmachen lässt. Denn die Probleme sind schon älter und bekannt.

Im Bankensektor wurde die Zeit nach der internationalen Finanzkrise 2008 in keiner Weise für eine flächendeckende, zukunftsichernde Neuausrichtung genutzt. Insbesondere große Banken scheinen nach wie vor mit großen Problemen konfrontiert zu sein. Die Krise des Bankensektors ist daher noch lange nicht vorbei – auch wenn sich vordergründig bei einigen Instituten Erholungserscheinungen zeigen. Das Downgrading durch die Rating-Agenturen überrascht nicht – es überrascht eher, dass es so spät erfolgt.

In etlichen Fällen hatten die Märkte die Signale der Rating-Agenturen vorweggenommen. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Forderung nach einer Qualitätsverbesserung in der Branche an Bedeutung. In Deutschland liegen wichtiges Humankapital und entsprechende Informationen zur Finanzmarktbeurteilung bei der Deutschen Bundesbank. Dieses Wissen könnte die Basis für eine neu zu schaffende europäische Rating-Agentur liefern und so zu einer immensen Qualitätsverbesserung in diesem Geschäftsfeld beitragen.

Im Vorfeld der Krise 2008 haben die Rating-Agenturen als Bonitätseinschätzer versagt. Eine Haftung für falsche Einschätzungen besteht nicht. Auch wurde den Agenturen im Gefolge der auf Regulierungsvorschriften beruhende Teil ihrer Marktmacht nicht entzogen. Der internationale Markt für Ratings wird von drei Agenturen beherrscht – Standard & Poor's, Moody's und Fitch Rating. In den USA gelten sie als staatlich anerkannte Bonitätsprüfer. Heute werden die Ergebnisse dieser drei Rating-Agenturen oft als Signale für die internationalen Finanzmärkte verstanden – sie sind aber alles andere als Marktsignale. Sie sind vielmehr das Ergebnis von teilweise intransparenten Berechnungsprozeduren. Die Agenturen verfügen über Marktmacht, die ihnen vor allem durch regulierungspolitische Entscheidungen zugesprochen wurde. Auch in Deutschland haben beispielsweise Lebensversicherungen beim Wertpapiererwerb die Risikoeinschätzung von Rating-Agenturen zu berücksichtigen.

Die Probleme im Banken- und Finanzsektor werden allerdings nicht allein durch ein qualitativ besseres Rating gelöst. Gefragt sind zukunftsfähige Geschäftsmodelle, die sich an den Grundfunktionen von Finanzintermediären orientieren. Geschäftsaktivitäten, die über die Grundfunktionen von Banken hinausgehen, sind die SteuerzahlerInnen in der Vergangenheit teuer zu stehen gekommen. Hier sollte ein Schlussstrich gezogen werden. Eine straffe und gut organisierte Regulierung von Finanzintermediären in Zusammenspiel mit einer staatlichen Rating-Agentur würde den Raum für spekulative Geschäfte mindern. Dazu ist nicht viel notwendig – einzig und allein eine mutige und transparente Regulierung des Finanzsektors.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Simon Junker

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.